

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 407

Artikel: Mon crime : von François Ozon
Autor: Buss, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON FRANÇOIS OZON

MON CRIME

Kann ein Verbrechen seine Besitzerin wechseln und die «rechtmässige» Täterin enteignet werden? Ozon sucht im Paris der Dreissigerjahre nach Antworten.

KINO — *Mon crime* ist nicht der erste Film, in dem ein falsches Geständnis Angelpunkt der Erzählung ist. Doch seit langem hat es niemand mehr auf so spielerische und artifizielle Weise in Szene gesetzt wie François Ozon in seinem inzwischen 22. Langfilm. *Mon crime* ist die Adaption der gleichnamigen französischen Boulevardkomödie von Georges Berr und Louis Verneuil aus dem Jahr 1934. Wesley Ruggles verfilmte sie wenig später unter dem Titel *True Confession* mit Carole Lombard in der Hauptrolle. Nach seiner lahmen Fassbinder-Paraphrase *Peter von Kant* (2022) zeigt Ozon weitaus mehr Einfallsreichtum im Umgang mit einer Vorlage.

Mon crime macht aus der pathologischen Lügnerin eine erfolglose Schauspielerin. Und an ihrer Seite steht nun kein Ehemann mehr, der seine Frau aus dem Schlamassel rettet, sondern die beste Freundin.

Diese behauptet sich nicht nur als Strafverteidigerin im Fall ihrer des Mordes angeklagten Mitbewohnerin, sondern tritt auch mit vehementer Leidenschaft als Anwältin für die Geschlechtergleichheit auf.

Die entscheidendste Aktualisierung aber liegt in den offensichtlichen Parallelen zu sexuellen Übergriffen in der Entertainment-Branche generell und im Speziellen zum Weinstein-Skandal. Beim Ermordeten handelt es sich schliesslich um einen so mächtigen wie beleibten Produzenten, der für ein Rollenan gebot von Madeleine sexuelle Dienste einforderte und sie dabei fast vergewaltigte.

Ozon verlegt die #MeToo-Bewegung ins Paris der Dreissigerjahre – und das auf erstaunlich unangestrengte Weise.

«Sollte es im Jahre 1935 nicht möglich sein, dass eine Frau ihre Karriere und ihr Leben ohne Zwänge in Freiheit und Gleichheit

führen kann?», fragt Pauline in ihrem Plädoyer.

Madeleine und Pauline sind ein Arbeitsteam, kein Liebespaar. Wobei Ozon diese Möglichkeit zumindest offen lässt, scheint doch in Paulines Blicke auf Madeleine auch ein «lesbian gaze» eingelassen zu sein. Der Plan der beiden Frauen geht auf. Nachdem die Anwältin mit dem Argument der Notwehr einen Freispruch erwirkt hat, werden sie mit beruflichen Erfolgen und sozialem Aufstieg belohnt. Madeleines Fall macht Schule, zahlreiche Frauen sehen sich motiviert, sich gegen übergriffige Männer erfolgreich zur Wehr zu setzen, gerne auch mit Totschlag. Probleme gibt es erst, als die eigentliche Mörderin auftaucht und ihr Verbrechen «zurückhaben» will.

Nicht ganz so mitreissend wie *8 femmes* und *Potiche* macht *Mon crime* als Genre-Pastiche einer klassischen Krimikomödie doch einige Freude. Der Film sprudelt vor Verweisen, nicht nur auf die Filmhistorie – Rückblenden, Mordtheorien und wilde Spekulationen werden zu Schwarz-Weiss-Stummfilmen –, sondern auch auf prominente Mörderinnen der französischen Verbrechensgeschichte. Wobei in der medialen Ausschlachtung auch die gegenwärtige Besessenheit mit True-Crime-Formaten zum Ausdruck kommt.

Das Milieu von Theater und Kino erlaubt es Ozon auch, mit der Nähe von Gerichtssaal und Theaterbühne zu spielen und Redeformen wie Plädoyer und Geständnis nicht nur als rhetorische Mittel zu begreifen, sondern als Auftritte, an denen sich gelungene Schauspielkunst misst. Die Prozessberichte jedenfalls lesen Madeleine und Pauline wie Theaterkritiken. Sie fallen hervorragend aus. **Esther Buss**